



Was können und wollen Bürgerinitiativen in Köln
zum Gelingen der Pilotphase
„Öffentlichkeitsbeteiligung“ beitragen?

Werkstattgespräch am 17. Juli 2019
Ergebnisdokumentation - Endfassung

1 Programm	2
2 Teilnehmerinnen und Teilnehmer	2
3 Aus der Vorstellungsrunde	2
4 Inhalte aus dem Werkstattgespräch	3
5 Schlussfolgerungen – Folgeschritte	5
6 Schlussrunde	5
7 Fotodoku – Stichworte aus dem Werkstattgespräch	7
Anhang	8

Köln, 26. August 2019

Dieter Schöffmann, Büro für Öffentlichkeitsbeteiligung / Kölner Freiwilligen Agentur e.V.



1 Programm

1. Begrüßung durch Büro für Öffentlichkeitsbeteiligung / Kölner Freiwilligen Agentur e.V.: Ulla Eberhard (Moderation) und Dieter Schöffmann
2. Vorstellungsrunde: Name, Organisation, Fragen, Erwartungen
3. Rück- und Ausblick „Leitlinien und Kultur der Öffentlichkeitsbeteiligung in Köln“ – Einführung: Dieter Schöffmann
4. Moderiertes Gespräch
Leitfragen aus der Einladung:
 - „Wie werden die Leitlinien und ihre bisherige Anwendung wahrgenommen?“
 - „Wo liegen die Stärken und Schwächen, die Chancen und Risiken?“
 - „Wo und in welcher Weise können Bürgerinitiativen hier konstruktiv ihre Hebel ansetzen?“
5. Schlussfolgerungen und Verabredungen: „Wer könnte was mit wem tun?“
6. Abschluss und Abschied

2 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Insgesamt haben 21 Personen an dem Werkstattgespräch teilgenommen. Neben interessierten Einzelpersonen waren Mitglieder folgender Initiativen bzw. Organisationen dabei:

Baustelle Kalk e.V. + Kulturhof Kalk e.V.i.G | BÖB / Kölner Freiwilligen Agentur e.V. | Bürgerforum Köln-Kalk | Bürgerinitiative Helios | Bürgerinitiative Innerer Grüngürtel am Eifelwall (BIGE) | Bürgerstiftung Köln | Human Dignity | K2A2 Köln kann auch anders | Köln mitgestalten Netzwerk für Bürgerbeteiligung | Köln-Natanz Partnerschaft für Nachhaltigkeit e. V. | Mut zur Kultur (ehem.) | Netzwerk Bürger für Bäume | Sprich e.V. / Köln spricht | STADTRAUM 5und4 e.V.

3 Aus der Vorstellungsrunde

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußerten folgende Fragen und Erwartungen an das Treffen:

Fragen

- Wie kann das Engagement gegen den Klimawandel in den aktuellen Prozess einfließen?
- Stand der Dinge?
- Wie kann Verantwortung und Selbstbewusstsein gefördert werden?
- Innovation?
- Wie kann man mehr Bürgerbeteiligung fördern?
- Wurden alle Initiativen erreicht?
- Fortschreibung der Pilotphase einerseits und Verwaltungsreform andererseits. Wie kann das verbunden werden?
- Wo liegt der Frust (bei den BIs) genau?

- Wie lassen sich BürgerInnen außerhalb konkreter (eigener) Anliegen für mehr Bürgerbeteiligung aktivieren?
- Wie wird Verbindlichkeit geschaffen? – von Politikern, Bürgern, Initiativen, Organisationen für die Leitlinien?

Erwartungen

- Informationen über das Thema „Öffentlichkeitsbeteiligung“
- Konstruktiver Austausch
- Kritische weiter bringende Analyse
- Zwischenbilanz
- Dass die BIs sich am Prozess – Pilot, Diskussion, Onlineverfahren – positiv beteiligen – Infos verbreiten – damit es gut wird!
- Austausch und Zwischenbilanz
- Anknüpfungspunkte finden
- Keine Erwartungen. Ich lasse mich überraschen.
- Verknüpfung der Öffentlichkeitsbeteiligung mit der Stadtstrategie 2030!?
- Wege finden, den Frust bei den BIs auszuräumen und Spannungen zu beseitigen
- Anregungen, Ideen, mögliche Kooperationen?

4 Inhalte aus dem Werkstattgespräch

Leitbild 2020: Der Komplex „Leitbild 2020“ – insbesondere der Umgang mit den Ergebnissen – gehört noch mal aufbereitet. These hierzu: Hier liegt eine wesentliche Ursache für den Frust aufseiten der Bürgerinitiativen (die sich am Leitbild 2020-Prozess beteiligt hatten). Warum ist „Leitbild 2020“ gescheitert? Lag es am umfassenden Wunschcatalog?

Wunschcatalogbeteiligung: Es sollten die Beteiligungsprozesse, die auf „Wunschcataloge“ hinaus laufen, kritisch beleuchtet werden – wie z.B. Leitbild 2020 oder auch Bürgerhaushalt.

Grenzen der Bürgerbeteiligung: Wo liegt die Grenze der Bürgerbeteiligung insbesondere in der Art des „Wunschcatalogs“ vor dem Hintergrund einer möglicherweise sich ausweitenden „AfD-Kultur“?

Andere (spannende) städtische Vorhaben und Beteiligungsverfahren einbeziehen: Es sollten auch Vorhaben und Beteiligungsverfahren beleuchtet werden, die nicht Teil des Pilotverfahrens sind.

Hinweis: Hier haben Bürgerinitiativen die Möglichkeit und Freiheit, sich mit Bezug zu den Leitlinien und Qualitätsstandards der Öffentlichkeitsbeteiligung mit den Verfahren kritisch und öffentlich auseinanderzusetzen. Positives Beispiel hierzu: Der Offene Brief zu den Hallen Kalk.

Stadtstrategie 2030: Hierzu wurde von Bürgerinitiativseite die Einrichtung eines Runden Tisches vorgeschlagen. Der Vorschlag stieß aufseiten auf positive Resonanz und soll entsprechend geprüft werden.

In die Stadtentwicklungsstrategie sollte die Bodenpolitik einbezogen werden. (Hinweis auf ein Praxisbeispiel aus einer anderen Stadt: Überlassung städtischen Bodens in Erbpacht unter Verzicht auf einen Pachtzins, sofern Erträge in das Gemeinwesen / den Sozialraum zurück fließen => Sozialer Ertrag)

Die Agenda 2030 der Sustainable Development Goals (SDGs) sollte die Grundlage für die Stadtstrategie 2030 bilden.

Neue kreative Beteiligungsformate entwickeln: Beteiligungsprozesse sollen Lust machen. Hierzu gehören auch fantasievolle Aktionen vonseiten der Bürgerinitiativen, etwa indem sie Grauzonen nutzen und erobern.

Es sollten „Wanderbäume“ angeschafft und eingesetzt werden (siehe: www.green-city.de/projekt/wanderbaumallee/)

„Picknickdecken“-Beteiligung: Bei Beteiligungsverfahren sollten nicht nur die Szene der „Beteiligungsprofis“ dabei sein, sondern auch die „nicht organisierten“ Menschen. Um sie zu erreichen, sollten kreative Beteiligungsformen gefunden und gewählt werden. Am Beispiel Friedhöfe: Hier hätten einfach Picknickaktionen auf Friedhöfen stattfinden können, zu denen alle Interessierten eingeladen werden. Auf passenden Flächen hätte man Picknickdecken ausbreiten können, um zu schauen, wer dazu kommt.

In der weiteren Diskussion sind die „Picknickdecken“ Symbol für kreative Vorgehensweisen.

„Picknickdecken“ können Feuer in den Prozess bringen und zu einer unkonventionellen Bürgerbeteiligung beitragen. (Konventionell = eher formales Verfahren: Vorschläge der Bürgerinnen und Bürger -> Verwaltung prüft -> Politik entscheidet).

Auf der „Picknickdecke“ sollten Bürgerinnen und Bürger, Politik und Verwaltung gemeinsam sitzen (können).

Miteinander von Bürgern/BIs und Verwaltung: Häufig herrscht hier eher ein Gegeneinander, das überwunden werden sollte. Wir (inklusive Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung) sind alle Bürger! Die Stadt ist unser aller Arena!

„Bürgerbeteiligung und Leitlinien“: Über was reden wir? Auf welcher Ebene diskutieren wir?

- Anwendung und Weiterentwicklung der Leitlinien Öffentlichkeitsbeteiligung (Meaebene)
- Konkrete (städtische) Vorhaben und Beteiligungsverfahren und hierauf bezogene Anliegen bzw. Kritiken einzelner Bürgerinitiativen
- Beteiligung im Sinne des selbstermächtigenden bürgerschaftlichen Engagements, das Projekte und Entwicklungen auf den Weg bringt – wie z.B. Köln spricht, KLuG e.V. (Köln Leben und Gestalten)
- Kommunale Selbstverwaltung im weiteren bzw. ursprünglichen Sinne, die nicht auf die Akteure (Rats-)Politik und Verwaltung reduziert ist, sondern die gesamte Bürgerschaft mit in den Blick nimmt, die ebenfalls an der Selbstverwaltung praktisch mitwirken kann und sollte

Zeitpunkt der Bürgerbeteiligung: Bürgerbeteiligung sollte schon bei der Zieldefinition von Vorhaben beginnen –sei es bei Stadt- oder Flächenentwicklungsprojekten oder auch bei der Stadtstrategie 2030

Transparente Information als Element der Bürgerbeteiligung: Unverständliche verwaltungstechnische Aushänge im Bezirksrathaus zu Baumaßnahmen z.B. reichen nicht aus. Es braucht eine Art der Information, die bei den Betroffenen ankommt und von diesen verstanden werden kann.

Zusammenwirken der Bürgerinitiativen:

Bürgerinitiativen sollten ihre Projekte besser koordinieren und sich dabei jeweils auf einige wenige konzentrieren, um so mehr Wirksamkeit bei Verwaltung und Politik zu erzielen.

Es sollte einen „Think Tank“ der Zivilgesellschaft geben, der z.B. in der Lage ist, bei Verwaltungsvorlagen u.a. einen Faktencheck durchzuführen.

Kann eine Vernetzung aller Bürgerinitiativen bzw. ein „Parlament der Initiativen“ etwas bringen?

Interessant wäre eine öffentliche Veranstaltung (der Bürgerinitiativen) unter dem Motto „Köln zeigt sich“ – etwa in der Form einer Zukunftswerkstatt.

Büro für Öffentlichkeitsbeteiligung – stadtgemeinschaftlicher Teil: Bislang ist die Rolle des stadtgemeinschaftlichen Teils des Büro für Öffentlichkeitsbeteiligung (in Trägerschaft der Kölner Freiwilligen Agentur) bei Bürgerinitiativen nicht klar.

Ist das Büro eine Barriere oder ein möglicher Mittler beim Zugang zur Verwaltung?

Warum bzw. wann sollten sich Bürgerinitiativen an das Büro wenden?

Hinweis: Die Funktion des Büros für Öffentlichkeitsbeteiligung / KFA ist nicht, die Bürgerinitiativen in ihren bisherigen Aktivitäten oder Möglichkeiten zu beschneiden. Jede BI ist und bleibt frei, zu tun und zu lassen was sie will – mit ihren je eigenen Möglichkeiten. Wenn diese Möglichkeiten aber an Grenzen stoßen oder es andere Probleme gibt, dann sollten die BIs sich so frei fühlen, das Büro für Öffentlichkeitsbeteiligung / KFA zu kontaktieren und zu fragen, was es zur Mehrung der Möglichkeiten oder zur Lösung des Problems beitragen kann.

5 Schlussfolgerungen – Folgeschritte

1. Es wird zeitnah eine schriftliche Dokumentation dieses Werkstattgesprächs verfasst und an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Kommentierung und Ergänzung verschickt.
2. Eine mit den Kommentaren und Ergänzungen überarbeitete Dokumentation wird veröffentlicht und an alle Bürgerinitiativen verschickt.
3. Alle anwesenden und nicht anwesenden Bürgerinitiativen werden eingeladen und ermuntert, aus ihrer Sicht wesentliche Beteiligungsverfahren mithilfe der vorliegenden Qualitätsstandards kritisch zu beleuchten und hierzu Stellungnahmen zu verfassen. Diese können unter anderem in der Rubrik „Forum“ des BÖB-Newsletters zur Diskussion gestellt werden.
4. In loser Folge wird das Büro für Öffentlichkeitsbeteiligung / KFA weitere Werkstattgespräche zu Themen, die in dem heutigen Gespräch benannt wurden oder auch anderen interessanten Fragestellungen veranstalten.
5. Das Büro für Öffentlichkeitsbeteiligung / KFA wird sich in Kooperation mit den anwesenden BIs darum bemühen, seine Funktion und Angebote für die gesamte vielfältige BI-Szene verständlicher zu kommunizieren.

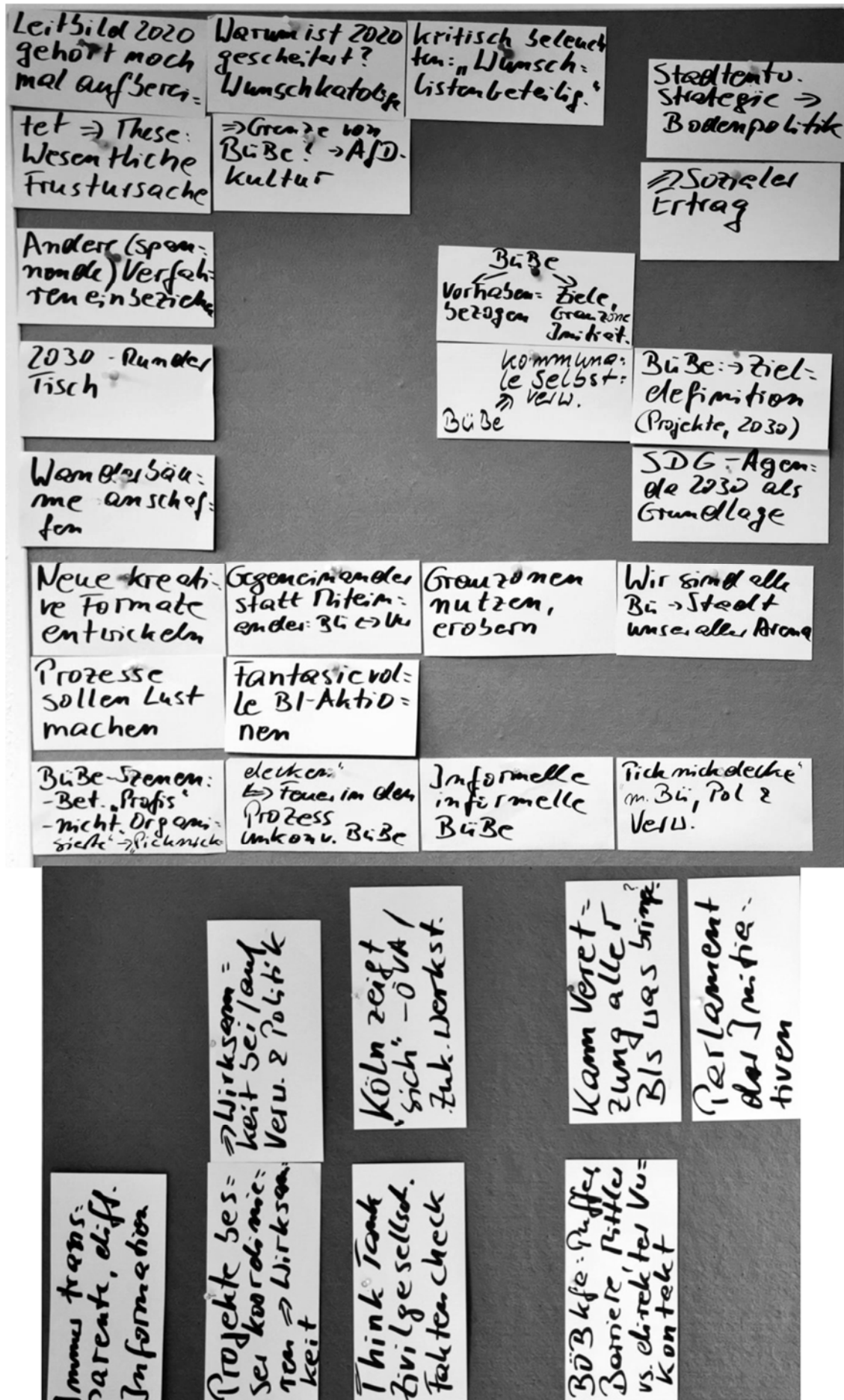
6 Schlussrunde

Stichworte aus den Schlussstatements („je Person nur ein Satz“), was sich die TeilnehmerInnen im Nachgang zum Werkstattgespräch wünschen:

- Picknickdecke auf dem Ebertplatz

- Zusätzlich zu dem von der KFA organisierten Marktplatz „Gute Geschäfte“ zur Anbahnung von Engagementpartnerschaften zwischen gemeinnützigen Organisationen und Unternehmen (www.koeln-freiwillig.de/marktplatz/), sollte eine Art Kooperationsbörse für Initiativen entwickelt werden.
- Das Thema „Bürgerbeteiligung“ sollte in den Medien präsenter sein bzw. werden.
- Alle Viertel Jahre gibt es einen Leuchtturmevent.
- Es sollte einen fortlaufenden Dialog wie das heutige Werkstattgespräch geben –als Ergänzung zu den bestehenden Netzwerken.
- Nachdenken über kreative Beteiligungsmöglichkeiten
- Kreative Aktivitäten
- „Kalk spricht“ auf Picknickdecken
- Konstruktive Verantwortung und Selbstbewusstsein
- Die Rolle der Kölner Freiwilligen Agentur sollte deutlicher werden.
- Kreativität für den Dia- bzw. Trialog
- Fortsetzung zu diesem Werkstattgespräch ist ein starker Wunsch.

7 Fotodoku – Stichworte aus dem Werkstattgespräch



Anhang

1. Einladung zu dem Werkstattgespräch
2. Selbstdarstellung Büro für Öffentlichkeitsbeteiligung / KFA
3. Kommentierung der Dokumentation von Thierry Vandries